

# Willauer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Billau I und II.

<p>Erscheinungstage: Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen- Annahme bis Dienstag resp. Freitag mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Kopyspeltze</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckmeister Walter Morr. Redaktion, Expedition und Annoncenannahme: Billau, Lotsenstraße.</p>	<p>Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitpiegel“) für Hiesige 1,10 Mark frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus- wärtige 1,40 Mark bei allen Post- anstalten.</p>
--	---	---

Mittwoch, den 22. Januar

## Poincaré Präsident der französischen Republik.

Die Infolge des Ablaufes der sieben-jährigen Amtsperiode des seitherigen Präsidenten der französischen Republik, des Herrn Fallières, notwendig gewordenen anderweitigen Wahl des Staatsoberhauptes der Franzosen hat verfassungsgemäß am 17. Januar durch die Nationalversammlung, die Vereinigung der beiden Häuser des französischen Parlaments zu diesem Zweck, im historischen Schlosse zu Versailles stattgefunden. Ihr Schlußergebnis besteht darin, daß im zweiten Wahlgange Raymond Poincaré, der bisherige Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, mit 483 von insgesamt 859 abgegebenen gültigen Stimmen zum Nachfolger des Herrn Fallières gewählt worden ist. Auf den bisherigen Ackerbauminister Pams fielen 296, auf Senator Bailant, den Kandidaten der Sozialdemokraten, 69 Stimmen, 11 Stimmen waren zersplittert. Dies Resultat ist insofern einigermaßen überraschend, als bei den Probeabstimmungen, welche von den republikanischen Senatoren und Deputierten in den letzten Tagen vor dem Staatsakte der Präsidentenwahl betreffs der einzelnen Präsidentschaftskandidaten veranstaltet worden waren, Pams stets mehr Stimmen als Poincarés erhalten hatte und demgemäß als der aussichtsreichste

Kandidat gelten durfte. Offenbar war jedoch inzwischen in der Nationalversammlung selbst die Stimmung für Poincarés wieder günstiger geworden und so siegte er denn bei der entscheidenden Abstimmung mit einem bedeutenden Vorsprung an Stimmen über seinen Hauptkonkurrenten Pams. Die Wahl Poincarés wurde seitens der Nationalversammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt, ebenso seine sofort erfolgte offizielle Proklamierung zum neuen Präsidenten der Republik. Auch in weiten Kreisen des französischen Volkes äußert sich entschiedene Genugthuung über den Ausfall der Präsidentschaftswahl, was Poincarés gewiß ebenso seiner tadellosen Vergangenheit, als auch seinen nicht gewöhnlichen rednerischen und politischen Fähigkeiten und endlich nicht zum wenigsten auch seinem gerade in letzter Zeit, bei der Balkankrise, erfolgten Hervortreten in der europäischen Politik verdankt. Mit Poincarés tritt zum ersten Male seit langer Zeit wieder ein wirklicher Staatsmann ein hervorragender und begabter Politiker, eine Individualität von entschlossenem und ehrgeizigem Charakter, an die Spitze des französischen Staatswesens. Er wird darum als Präsident der Republik nichts weniger als die Rolle eines bloßen Statisten spielen, sondern zweifellos bestrebt sein, seine eigenen persönlichen Anschauungen der Gesamtpolitik

Frankreichs aufzubringen. Angesichts der Vermittlerrolle, welche Herr Poincarés als Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs in der Balkankrise gespielt hat, darf man vielleicht erwarten, daß er auch als Präsident der Republik nach außen eine Politik des Friedens verfolgen wird, soweit ihm dies bei der Unberechenbarkeit der französischen Verhältnisse möglich sein wird. — Was die Personalien des neuen Staatsoberhauptes Frankreichs anbelangt, so sei das folgende Wesentlichste erwähnt: Raymond Poincarés steht zurzeit im 53. Lebensjahre, er studierte die Rechte und wurde 1886 zum ersten Male Mitglied der Regierung als Kabinettsekretär im Ackerbauministerium. Im April 1893 trat er als Unterrichtsminister in das Kabinett Dupuy ein, demissionierte aber noch im Laufe des genannten Jahres mit dem gesamten Kabinett. Später war Poincarés wiederholt Finanzminister und seit 13. Januar 1912 bekleidete er das Doppelamt als Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen. Am kommenden 18. Februar übernimmt er definitiv sein neues Amt als Präsident der Republik, aus welchem Anlaß sich dann in Frankreich auch ein neues Kabinett bilden wird.

## Um Ehre und Liebe.

Roman von Fanny Stöckert.

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Auch der Inspektor nahm eine sehr bedenkliche Miene an, als er das ziemlich beschwerliche Gepäck der neuen Gnädigen vom Wagen lud.

„Gott soll uns vor Unheil bewahren!“ murmelte er; „wenn das die ganze Ausstattung ist?! Und dazu dieses zierliche Püppchen!“ Miktrausch hatte er die verschleierte Gestalt der neuen Schlossherrin gemulert.

In diesem Moment hatte aber die junge Frau den Schleier zurückgeschlagen, und ein so rosiges, glückliches Gesicht blickte den alten Mann strahlend an, daß er beschämt seine Blicke gesenkt hatte.

„Im Gesicht läßt sie sich garnicht schlecht an,“ sagte er dann zu seiner biederen Ehehälfte.

Aber er murmelte dann doch:

„Aber, du lieber Gott, das Stöckerchen! Wenn das die alte Gnädige erlebt hätte! Noch auf dem Sterbebette hatte sie ihn ermahnt, keine thörichte Heirat zu schließen. Und was gibt es für stattliche, reiche Mädchen in der Nachbarschaft.“

Das junge Paar hatte in seinem Glück nichts von diesem nicht gerade freundlichen Willkomm bemerkt.

Klara, so hieß die junge Frau, war entzückt von dem alten Schlosse und seiner altmütterlichen Einrichtung. „Es ist wie in einem alten Mitterroman, diese geläuteten Wände, diese Waffen, diese Bilder,“ rief sie begeistert. Schade, daß ich nicht Adelgunde oder Rosalinde heiße, ich würde spinnen und eine prächtige Geldmame abgeben. Und Du wärs! Ritter Kunibert, ermüdet kehrest Du von der Jagd zurück, ich kredenzte Dir den warmen, feurigen Trunk.“

Der Schlossherr Gustav von Brunck schaute entzückt in das lebliche, heitere Antlitz seiner Frau. „Besser wäre es vielleicht,“ erwiderte er, ernster werdend, wir ließen alle unsere modernen Ideen und Ansprüche draußen und lebten so einfach wie unsere Vorfahren, mit unseren Einkünften würde sich das jedenfalls besser vertragen.“

„Keine sorgenvollen Mienen, Schob, Du weißt, wenn meine alte Tante stirbt, dann beerbe ich sie. Alles bekomme ich, ihre Möbel, ihre Garderobe, ihr Geld!“ entgegnete die junge Frau tröstend.

Gustav lächelte schelmisch. Die Phantasie seiner Frau war in dieser Beziehung großartig. Die erwählte alte Tante war ihre einzige Verwandte und hatte das frühverwaiste Mädchen erzogen. Dem blutarmer jungen Dinge mochten wohl die Schätze der alten

Dame ungeheuerlich erschienen sein, besonders da dieselbe auf alles, was sie besaß, großen Wert legte und sich schwer von etwas trennen konnte. Deshalb war auch die Ausstattung Klaras so dürftig ausgefallen. „Du bekommst ja doch einß alles, was ich habe,“ hatte die Tante ihr zum Trost gesagt. — Diese Verheißung hatte nun die junge Frau bereits seit sechs Jahren ihrem Gatten in allen möglichen Variationen wiederholt. Gustav hatte stets eine ungläublich lächelnde Miene dazu gemacht und konnte selbst, als das Ereignis eingetreten, die alte Dame gestorben und Klara zur Erbin eingesetzt, noch nicht recht an die Herrlichkeit glauben. Klara hingegen nahm die Nachricht mit Entschüssismus auf. Sie reiste sogleich nach S-g, ihrer Heimat, und kehrte mit allem möglichen meist wertlosen alten Gerümpel zurück! — Die Hauptsache kommt natürlich noch,“ sagte sie freudestrahlend zu ihrem Gatten, „der Tante prächtiges Möbelment, — und hier ist auch Geld!“ sie zog aus ihrem Reisefleide eine Anzahl Wertpapiere. — „Es sind wohl sechzigtausend Mark, glaube ich.“

„Und die schleppst Du so sorglos in Deiner Kleiderlosche herum?“

„Mein Gott, ich wußte zuletzt garnicht, wo mir der Kopf stand. Die große Stadt, das Leben und Treiben, man ist gar nicht mehr daran gewöhnt. — Doch nun laß mich

## Der Schutz des deutschen Handels durch die deutschen Kriegsschiffe.

Es hat sich das Schlagwort eingebürgert, daß die deutsche Kriegsmarine in erster Linie zum Schutze des deutschen Handels im Auslande da sei. Dieser Zweck der deutschen Kriegsmarine ist offenbar ganz richtig gekennzeichnet, aber die wenigsten Deutschen machen sich wohl eine richtige Vorstellung davon, in welcher Weise dieser Schutz des Handels durch die Kriegsschiffe in Friedenszeiten vorgenommen wird, denn daß in Kriegszeiten die Kriegsschiffe dazu da sind, die deutschen Handelsschiffe direkt vor den Angriffen feindlicher Kriegsschiffe zu schützen, das ist klar, aber wie die Kriegsschiffe ihre Schutz-aufgabe im Frieden ausüben, das dürfte wohl noch wenig bekannt sein. Es geschieht dies in der Weise, daß auf den Verkehrslinien und Stapelplätzen des deutschen Seehandels deutsche Kriegsschiffe so zur Hand sind, daß sie überall eingreifen können, wo es zum Schutze des Handels und der Deutschen im Auslande nötig sein sollte. Diese Aufgabe erfordert für die Weltstellung Deutschlands natürlich viele Kriegsschiffe, und in der Tat ist auch die Zahl dieser Kriegsschiffe groß. Gegenwärtig unterhält die deutsche Marine 30 Kriegsschiffe, im Auslande. Diese Zahl ist besonders groß, weil in ihr die vier jetzt im Auslande weilenden Schulkreuzer und die beiden aus Anlaß des Balkankrieges ins Mittelmeer gesandten Kreuzer eingeschlossen sind. Der Art nach sind unter diesen 30 Schiffen 3 Panzerkreuzer, 9 Kreuzer, 4 Schulkreuzer, 6 Kanonenboote, 3 Flussschiffe, 2 Torpedoboote, 2 Vermessungsschiffe und ein Stationschiff. An der Spitze der Auslandschiffe steht der 23 000 Tonnen große Panzerkreuzer „Goeben“ mit 1013 Mann Besatzung, der gegenwärtig Flaggschiff der Mittelmeerdivision ist. Die beiden anderen in Ostasien stationierten Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind je 11 600 Tonnen groß und haben jeder 764 Mann Besatzung. Damit ist die Reihe der großen geschäftstüchtigen Schiffe erschöpft. Neben den vier Schulkreuzern von 3 660 bis 5 910 Tonnen Displacement stehen fünf Kreuzer von 2 350 bis 4 550 Tonnen. Alle anderen Schiffe sind klein und zum größten Teile nicht einmal 1 000 Tonnen groß. Die 30 im Auslande stationierten Schiffe haben eine Besatzung von 8 620 Mann. Das ist immerhin eine recht stattliche Zahl. Auf die

14 in den ostasiatischen Gewässern verweilenden Schiffe entfallen 3 258 Mann. Auf der Mittelmeerstation befinden sich gegenwärtig 2 709 Mann, auf der amerikanischen Station 1 763 Mann. Die fünf an den afrikanischen Küsten stationierten Schiffe besitzen 680 Mann und die in der Südpolekreuzer drei Schiffe 420 Mann. Einer erheblichen Vermehrung der Auslandsflotte wird die Marineverwaltung in den nächsten Jahren noch nicht näher treten, weil sie alle Kräfte dem Ausbau der heimischen Flotte widmen muß. Wenn die Zahl der deutschen Auslandschiffe sich in den letzten Jahren vermehrt hat, so handelt es sich mit einigen Ausnahmen um Entsendung kleinerer Kriegsschiffe, die in der Heimat entweder unverwendbar oder doch entbehrlich sind.

## Der Ruf nach dem Kaufmann!

In unserem öffentlichen Leben und zumal auch in den Fragen der zeitgemäßen Wirtschaftsreform und der Modernisierung der Staatsverwaltung zeigt sich oft eine Art Nostalgie, den man als den Ruf nach dem Kaufmann bezeichnen möchte, denn der Kaufmann steht von allen Berufsarten am meisten im aktuellen Leben und hat vor allen Dingen fortwährend zwischen Produzenten und Konsumenten zu vermitteln, er lernt also nach allen Seiten kennen, wo die Leute der Schuh drückt. Die Lösung vieler Fragen ist offenbar nur durch den kaufmännischen Geist möglich, der die Bedingungen des Daseins, des Fortschrittes und der allgemeinen Wohlfahrt klar und scharf formuliert und damit zu nützlichen praktischen Forderungen kommt. Unser größter Idealist, der geniale Dichter Schiller, dem man sicher keine materialistischen Beschreibungen unterstellen kann, hat die kaufmännische Notwendigkeit der menschlichen Lebensführung in die Worte gesetzt: „Vom Nutzen wird die Welt regiert!“ und zur Ehre des Kaufmannes sagt Schiller; „Gut, ihr Götter, gehört der Kaufmann. Güter zu suchen, zieht er, doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an. Die richtige Wahrnehmung materieller Interessen, auf denen das wirtschaftliche Leben beruht, muß aber auch Gutes für die Allgemeinheit im Gefolge haben. Jetzt besteht nun die große Frage, ob unsere Staatsverwaltung, unserer Finanz- und Steuerpolitik nicht durch mehr kaufmännischen Geist den modernen Anforderungen mehr entsprechen

könnte. Daß unser Beamtentum zahlreiche Elemente in sich birgt, die den Anforderungen jedweden Störens auf wirtschaftlichem Gebiete entsprechen, ergibt sich aus der großen Zahl von höheren Beamten, die von Industrie und Handel in leitende Stellungen berufen wurden und sich an der Spitze bedeutender Privatgesellschaften hervorragend bewährten. Dieser Tatsache gegenüber bleibt jedoch außer Zweifel, daß Fähigkeiten kaufmännischer Art, soweit sie in lebhaftem Unternehmungsgelüste, in weitem Blick für die Möglichkeiten und im entschlossenen Wagen bestehen innerhalb der bindenden Normen die kein Staatswesen mit einer verlässlichen Oberrechnungskammer entbehren kann, sich nur bei ganz besonderer Begabung zu entwickeln vermögen. Es sind namentlich die notwendigen Hemmungen der Lust und der Rechnungskontrolle, die einer Entfaltung der Individualitäten hinderlich im Wege stehen. Für die mindere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Staatsorganismus als Ganzen im Vergleich mit entsprechenden Privatunternehmungen ist aber doch auch der Umstand wesentlich, daß das staatliche Beamtenmaterial überwiegend für seine Lebensdauer angestellt ist, während im Privatbetriebe fast durchweg kurze Verträge oder gar die einfachen gesetzlichen Kündigungsfristen des Handelsgesetzbuches und der Gewerbeordnung maßgebend sind. Ist es nicht unaussprechlich, daß der Privatbeamte, wenn er täglich sein ganzes Dasein durch seine Arbeitserfolge verteidigen muß, seine Kräfte und seine Aufmerksamkeit durchschnittlich höher anspannt, als der Staatsangestellte, der sich lebenslanglich versorgt weiß. Nichts desto weniger muß in der politischen wie in der wirtschaftlichen Verwaltung des Staates und der Gemeinden dem geschäftlichen und finanziellen Gesichtspunkte sein volles Recht und sein breiter Raum gewährt werden. Demgemäß wird in der Ausbildung unseres Beamtentums je nach seiner Verwendung ein hoher Wert auf die Einprägung kaufmännischer Anschauungen gelegt werden müssen, ohne doch außer acht zu lassen, in welchen Fällen andere und höhere Rücksichten als die geschäftsmäßigen zu entscheiden haben.

## Locales und Allgemeines.

„Morgen muß ich fort von hier u. v. Dies wehmütige Abschiedslied erkönt heute von manchen Lippen. Denn morgen

erst zu meinem Kinde.“ —

Klara von Brunned eilte dann nach einem kleinen lauschigen Gemach und kniete mit fast andächtigem Gesichte an der Wiege ihres Kindes, — einem Pflänzchen, bildhübschen Knaben, welcher im tiefen Schlummer lag. Bergessen war die Erbschaft, die große Stadt, und ein Ausdruck unendlicher Zärtlichkeit verschönte das liebliche Antlitz der jungen Frau bei dem Anblicke ihres Kindes.

Gustav war ihr leise nachgeschritten; durch die weinuntrannten Fenster ergoß sich ein grüner Lichtstrom in das Zimmer, die altertümliche Wiege mit dem schlafenden Kinde, die junge Frau, deren glänzende Locken halb aufgelöst auf dem weißen Stoffen lagen, alles dies umwoben von dem grünen Dämmerlicht, bot ein so fesselndes Bild, daß der junge Gatte und Vater regungslos an der Türe stehen blieb. Entzieht doch dieses anmutige Bild sein ganzes Lebensglück, das Kind, die Gattin, welche ihm wie in einem Heiligenschein erschien. Es war der Zauber der Mutterliebe, der sich über sie ergossen und ihr jenen Reiz verlieh, der vielleicht in den Augen des Mannes der rührendste, der beständigste ist. —

Nach einigen Tagen langten die verheirateten, prächtigen Möbel an, aber der Schlossherr fand die mit gelben Damast überzogenen Sofas und Polsterstühle abschlechtig.

„Sie kommen auch nur in die Salons und Prunkgemächer,“ beruhigte ihn seine Gattin, „die nur abends geöffnet werden, wenn wir musikalische Soireen oder Feste veranstalten. Und im Sterbensstunde nimmt sich dann alles prächtig an.“

„Salons, Prunkgemächer, musikalische Soireen?“ fragte Gustav mit großen verwunderten Augen. „Kind, Deine Phantasie geht in's Unendliche. Soll ich vielleicht die Gitarre hervorsuchen aus der Numpeltammer, zu welcher einst die Urahnin, die an gebrochenem Herzen starb, ihre melancholischen Weisen gesungen. Denn zu einer musikalischen Soiree gehören doch meines Wissens, musikalische Instrumente.“

Klara lachte geheimnisvoll. „Dafür laß mich nur sorgen, Schatz, und wenn Du mir eine rechte Liebe erweisen willst, so besuche den Professor Werner und wandere mit ihm ein wenig in dem Berge herum. Seine beiden Töchter kannst Du mir aber heraufschicken, die brauche ich.“

„Dein Wunsch ist mir Befehl,“ sagte Gustav von Brunned gehend und verließ darauf bald die Gattin, ihren Wünschen nachzukommen.

Die Schlossherrin begann unterdeß mit großem Eifer in einem alten Saal des Schlosses, der bisher unbebaut gestanden, zu

wirtschaften. — Türen und Fenster wurden geöffnet, daß die warme Luft hineinströmte. Staub und Spinnen mußten bald den geschäftigen Händen der jungen Frau, der alten Haushälterin und zweier Dienstmädchen weichen. Dann wurden die Möbel hereingestellt und in dem dunklen, gewölbten Raum nahmen sich die gelben Bezüge gar nicht übel aus.

„Und nun, Jakob, jetzt schnell die große Kiste geöffnet, die ich unten in der Scheune habe verstecken lassen!“ wandte sich die junge Frau an den alten Diener. Jakob nahm bedächtig Hammer und Zange.

„Wird was Rechtes sein,“ murmelte er sehr bespöttlich, „sie hat doch weiter nichts wie Firtelanz im Kopfe.“

Unterdeß waren die beiden Töchter des Direktors und Professors Werner im Schlosse angelangt, und unter den Augen der Damen wurde die Kiste geöffnet. Ein Ausruf des Entzückens tönte von Magdas Lippen, als aus der großen Kiste ein prächtiger Wiener Flügel zum Vorschein kam.

„Was hast Du für herrliche Ideen Klara!“ rief sie begeistert. Die Damen hatten schon längst das vertrauliche Du unter sich eingeführt, denn die Schlossherrin wollte von des Direktors Töchtern nicht „gnädige Frau“ tituliert sein. Sie sagte, sie könne das von

gehts in die wogende See. S 18 steht zur Abfahrt bereit. Ein paar kurze flüchtige Stunden sind den blauen Jung's der I. T.A.K. noch abzuleben, um von der hierorts in großer Anzahl Freunden und Bekannten — und — ? — man weiß es ja, von wem noch — Abschied zu nehmen. Ein großer Teil sagt freudig „auf Wiedersehen!“ Doch andere scheiden vielleicht auf Nimmerwiedersehen, denn ihre Zeit bei dem T.A.K. ist um und sie werden zu einem anderen Dienst kommandiert. Für Letztere scheint das Scheiden ausnahmsweise schwer zu fallen; haben sie doch gerade hierorts trotz ihres kurzen Bleibens in Bürgerkreisen eine wohlwollende Aufnahme gefunden, wie selten in einem Stadtdien. Der Kommandant des T.A.K. Herr Kapitänleutnant Riedel hob dieses ja auch anlässlich der Abschiedsfeier besonders hervor. Doch geschieden muß sein. Trüben Gedanken nachzuhängen hat die Kaiserliche Marine keine Zeit und im Trennungschmerz quillt es freudig aus aller Munde: „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.“ Darum kurz: „Lebt wohl!“ — Mitte Februar wird das Torpedoboot S 17 nachgeholt und tritt sodann eine kleine Pause für die deutsche Marine auf dem hiesigen Dock ein, bis die zweite Serie soweit ist, um ihre Probefahrten aufzunehmen.

r B ä c k e r - Q u a r t a l. Die Bäckereinung des Kreises Fischhausen hielt am Montag, den 20. Januar in der Konditorei Jänich ihre diesjährige erste Quartalsitzung ab. Die Verhandlungen waren meist interner Natur. Der langjährige Bäckerobermeister Herr Wölk-Billau dankte ab und an seine Stelle wurde Herr Bäckerobermeister Wende-Billau zum Obermeister gewählt. Ein Bäckerobermeister aus Gr. Kupren wurde als Innungsmitglied aufgenommen. In die Beihilfsrolle wurden sechs Lehrlinge eingeschrieben. Nach dem geschäftlichen Teile der Quartalsitzung fand ein gemeinschaftliches Mittagmahl statt. Nach demselben blieb man noch einige Zeit beim Schoppen Bier ungezwungen beisammen, bis die Zeit mahnte, an die Heimreise zu denken.

r S c h u h m a c h e r - Q u a r t a l. Am Montag fand im Saale des „Britisch Hotel“ die erste diesjährige Quartalsitzung der Schuhmachereinung der Stadt Billau statt. Um 2 Uhr eröffnete der derzeitige Obermeister Buchner die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und wünschte ihnen anlässlich der ersten Sitzung ein frohes neues Jahr. Nach Besprechung

interner Angelegenheiten wurde zur Neuwahl des Innungsvorstandes geschritten. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Zum Obermeister auf 4 Jahre wurde Herr Bü h n e r, zum Stellvertreter auf 1 Jahr Herr Batzel, zum Schrift- und Kassensführer auf 2 Jahre Herr Dieck und zum Beisitzer Herr Haase, gewählt. Außerdem wurde Herr Haase zum Stellvertreter des Prüfungsvorstandes auf 2 Jahre gewählt. Besonders reges Interesse erweckte der Antrag auf Abänderung der Statuten der Sterbekasse. Dieser muß allerdings erst die Genehmigung der Behörden erlangen. Es wurde danach beschlossen, in Anbetracht der guten Geschäftslage der Sterbekasse, welche einen Bestand von 1704,31 Mk. hat, die Sterbegelder zu erhöhen. Der Antrag lautet: Erhöhung des Sterbegeldes für Mitglieder auf 120 Mk., für die Ehefrauen der Mitglieder auf 70 Mk. — Nachdem der geschäftliche Teil seine Erledigung gefunden, blieben die Innungsmeister noch einige Zeit gemütlich beisammen.

r L i e d e r t a f e l. Der Männergesangsverein „Liedertafel“ hielt am Sonnabend, den 19. d. Mts. im Deutschen Hause seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Besprechungen umfaßten hauptsächlich innere Vereinsangelegenheiten. Bei der vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Konsul Ehlers, Vorsitzender; Oberpostassistent Köhl, Dirigent; Präparandenlehrer Ganss, stellv. Dirigent; Kaufmann J. h a k e, Kassierer; Bühnenrevisor G o n a u, Schriftführer. Im Vergnügungsvorstand wurden die Herren Borries, Ganss und Holzweg gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren C. A. Zimmermann und Bohring gewählt. Der bisherige Dirigent, Herr Präparandenanstaltsvorsteher Anbuhl lehnte eine Wiederwahl ab. — Nach der Sitzung fand ein gemütliches Beisammensein statt.

r M e l o d i a. Auf die morgen Abend im Britisch Hotel stattfindende Generalversammlung machen wir hiermit nochmals aufmerksam.

r W i n t e r s p o r t. Nach dem jetzt eingetretenen Schneefall steht der Wintersport in Blüte. Am Sonntag machte wohl das eingetretene Tauwetter allen Wintersportlern einen gehörigen Strich durch die Rechnung, jedoch auch dieses ist vorüber gegangen, natürlich die spiegelglatte Eisbahn ist nun dahin. Man wendet sich nun auch mehr dem Rodelsport zu. Die Rodelbahn ist verbessert

und kann man bei anhaltendem Schneewetter und gelindem Frost vorzügliche Ruffspartien unternehmen — pardon, es heißt ja: vorzüglich rodeln! Mit der Eisbahn am Faulwinkeltor geht's ja halbwegs, jedoch kein Vergleiche zu dem in vergangener Woche tabellofen Eise. — Auf dem Haff liegt nun eine zusammenhängende starke Eisdecke und an geschützten Stellen fahren bereits Pferdegeschlitten. Wege werden abgesteckt zur Orientierung der Fischer. In Fischhausen wird der Rodelsport und ganz besonders der Segelschlittenport eifrig betrieben. Für ein paar Groschen kann man hier in kürzester Zeit auf dem Haff, Kilometer schluden und mit dem Billauer Zug um die Wette fahren. Ja, auch der Wintersport hat seine besonderen Freuden.

r G e s t r a n d e t. In der Nacht von Montag zu Dienstag ist in der Nähe von Hela der schwedische Dampfer „Ernst“ gestrandet. Gestern wurde die hiesige Reederei Wischko & Reimer von der Versicherung beordert, mit Schleppern dorthin zu eilen, um zu versuchen, das Schiff abzubringen. Das Schiff ist anscheinend bei dem stürmischen Wetter, von dem massenhaft treibenden Schichteis irretiert, auf Grund geraten und sitzt fest. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

r S t r e u t A s c h e. Bei der jetzigen Glätte, die durch abwechselnd eintretendes Tauwetter und darauffolgendem Frost hervorgerufen wird, seien die Hausbesitzer hiermit aufmerksam gemacht, daß sie ohne polizeiliche Aufforderung verpfändet sind, Bürgersteige, Straßenübergänge und Steintreppen, die nach der Straße führen, mit Sand, Asche oder anderem abstumpfsenden Material zu bestreuen. Das Streuen muß während der Stunden von Morgens 7 Uhr bis Abends 10 Uhr so oft geschehen, als es erforderlich ist, um die Glätte beim Entstehen sofort wirksam zu beseitigen.

— U e b e r l a n d z e n t r a l e B r a u n s b e r g - E l b i n g. Mit dem Bau der Ueberlandzentrale mit der Kraftstation an der Passarge bei Bettelkau im Kreise Braunsberg, der von der Firma Schichau ausgeführt wird, ist nach einer Erklärung des Kreisraths Ziese an den Landrat des Kreises Braunsberg neben wirtschaftlichen Interessen auch eine vaterländische Sicherung im Falle eines Krieges verbunden. Denn in diesem Falle werde die gesamte elektrische Kraft in den Dienst der erforderlichen Arbeiten für die Marine auf der Elbinger Schiffsverft gestellt.

den beiden jungen Damen, die ihre Freundinnen geworden waren, nicht ertragen, deshalb wurde Schwesternschaft geschlossen.

„Guten Flügel, einen Musiksaal, was werden wir da für himmlische Abende hier oben haben. Und was wird Herr Bernhardt sagen!“ jubelte Magda.

„Ja und mein Mann hat keine Ahnung davon,“ rief die junge Frau freudestrahlend. „Der gnädige Herr weiß nichts davon?“ fragte der alte Diener Jakob erkant.

„Nicht ein Sterbenswort, Alter,“ gab Frau von Brunned zur Antwort.

„Das Ding kostet wohl viel Geld?“

„Zweitausend Mark,“ erwiderte sie stolz.

„Zweitausend Mark! Gott steh mir bei! Das schöne Geld. Und wir brauchen es so notwendig für andere Zwecke. Die Scheunen müssen neue Dächer haben, der Regen läuft schon lange hindurch, überall fehlt es. Was könnte für das Geld alles beschafft werden.“

„Na, die Tausend Mark zur Reparatur der Scheunendächer werde ich morgen dem Inspektor schon geben,“ tröstete die Schloßherrin den alten Diener, sodas diesem die Augen vor Freude rollten und ausrief: „Gnädige Frau, Sie sind wirklich ein Engel!“ Und leise setzte er hinzu, „sie muß doch von der Tante viel geerbt haben, sonst könnte sie

nicht so mit Tausendmarksheinen herumwerfen.“

Mara und Magda lachten über die prosaischen Bedenken des alten Mannes, während Gise in ihren Gefinnungen mehr mit ihm harmonierte und diese Zweitausend Mark-Ausgabe auch etwas bedenklich bei den Vermögensumständen des jungen Paares fand.

Am Abend, als ihr Gatte ermüdet von seinem Spaziergange heimgekehrt, hatte ihn Mara triumphierend in den Saal geführt. Lampen und Lichter waren angezündet, Blumen, in reicher Fülle geschmackhaft geordnet, gaben dem Saal ein ungemein festliches Ansehen.

Magda saß am Flügel und spielte die g-moll-Ballade von Chopin. Die weichen träumerischen Weisen derselben fluteten durch den Raum wie Geisterstimmen, unterbrochen von den leidenschaftlichen Sätzen, die uns von einem tieferregten Menschenherzen zu ergählen erscheinen, welches in dem Finale, in bangen verzweifelten Tönen, wie mit heißen, bewegten Worten zu uns spricht. —

Der letzte Ton war verhallt. In den Augen des Schloßherrn schimmerte es feucht, mit einer leidenschaftlichen Bewegung hatte er Mara an sein Herz gezogen, denn er war, trotz der ernsten Sorgen, die sein Dasein ihm auferlegte, von dieser Gabe seiner Gattin doch überrascht und entzückt worden.

„Du verstehst es, Du allein, überall ein Stück Poesie in das Leben zu zaubern, welches ohne solche Lichtgestalten wie die Deine doch gar zu prosaisch wäre,“ sagte der Schloßherr gerührt.

„Er denkt jetzt auch nur noch an Musik!“ murmelte der alte Jakob, welcher im Nebenzimmer dem Klavierpiel gelauscht. „Nun, wenn er das für gut befindet, was diese Weiberköpfe erkennen, dann soll es mir auch recht sein. Aber was soll da aus der Gutswirtschaft und der schönen Ueberbauerschule drüben auf dem Vorwerk, wo er soviel Geld aufgewandt, werden?“

Die kleine Gesellschaft, welche wir im Portal des Schlosses verlassen, trat jetzt in den festlich erleuchteten Musiksaal, gefolgt von dem alten Jakob, welcher geringschätzend die Noten auf den Tisch warf und mit einem fast mittelbigen Gesichtsausdruck, als bewege er sich unter Menschen, die teilweise ihren Verstand verloren, den See servierte. Als dieser Akt vorüber, wurde Magda mit feierlicher Grandezza von Bernhardt an den Flügel geführt.

„Und nun nicht ängstlich, mein Kind,“ sagte er freundlich zu dem jungen Mädchen, welches etwas bleich und erregt aussah. „Ich hoffe, wir werden viel erreichen heute.“

(Fortsetzung folgt.)

## Familien-Nachrichten.

Standesamt Pillau I.

Eheschließung:

Seelofe a. D. Rudolf Gerhard George  
mit Maria Luise Kiewitt, beide Pillau.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 1300 t Gas-  
kohlen für unser Gaswerk pro 1913 soll im  
Wege der Submission vergeben werden. Be-  
dingungen hierzu liegen im Magistratsbüro  
zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen  
portofreie Einsendung von 1,00 Mk. daselbst  
bezogen werden.

Offerten sind bis Donnerstag, den  
6. Februar cr., mittags 12 Uhr, an den  
Magistrat einzureichen.

Pillau, den 18. Januar 1913.

Der Magistrat.

## Öffentliche Versteigerung Freitag, den 24. Januar cr.

vormittags 9 1/2 Uhr

werde ich in Pillau I, Schmiedestraße  
Nr. 39 zufolge Auftrages des Nachlasspflegers  
den Nachlaß der Witwe Auguste Pohl, be-  
stehend in:

2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank,  
2 Sofas, 4 Tische, 11 Rohrühle,  
4 Spiegel, 3 Bettgestelle, 1 Chaise-  
longue, 1 Kommode, 1 Regulator,  
3 kleine Tischchen, 1 Waschtisch,  
4 Satz Betten, 1 Partie Damen-  
kleider, Leib-, Bett- und Tisch-  
wäsche, verschiedene Haus- und  
Küchengeräte und vieles andere mehr,  
außerdem gerichtlich:

1 Marine-Extraüberzieher, 1  
Marine-Extrahose, 1 Feuerzeug  
und 1 Cigarrentasche

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-  
steigern

## Weinstein,

Gerichtsvollzieher in Fischhausen.

## Plantagen = Restaurant.

Mittwoch, den 22. Januar,  
abends 8 1/2 Uhr findet die

## Generalprobe

der Aufführungen  
zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät  
von der 6. Kompanie Infanterie-Regts. Nr. 43  
Rattl.

Im Anschluß hieran

gemütl. Tanzkränzchen  
Hochachtungsvoll

Fritz Pillokat.

Bei  
Husten,  
Heiserkeit  
sind  
Reichel's  
**Hustentropfen**  
von erprobter Wirkung und grossem Erfolge.  
Nur echt mit Marke „Medico“.

Flasche 50 Pf  
Arielen 10, Eucalyptus,  
Salbei je 6, Anis 7,  
Pimpin. 15, destilliert  
mit feinstem  
Speitweilstein 70.

Vor nutzlosen Nachhörungen  
— sei dringend gewarnt. —  
Otto Reichel, Berlin SO.

In Pillau:

bei Walter Böhnke, Drogerie.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am Montag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr  
im Hôtel „Deutsches Haus“ ein

## FEST-ESSEN

statt.

Die Unterzeichneten beehren sich, zur Teilnahme an demselben er-  
gebenst aufzufordern.

Preis des Gedecks 3,50 Mk., Musik 50 Pfg.

Die Teilnehmerlisten liegen zur Einzeichnung bis Donnerstag, den  
23. d. Mts., 2 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen aus: Deutsches  
Haus, Ilsefalle, British Hôtel, Ostsee-Hôtel, Bahnhofs-Restau-  
rant und in Pillau II bei den Herren Hammer und Unruh.

Eine etwaige nachträgliche Absage kann nur bis zum Schluss der  
Liste berücksichtigt werden.

Pillau, den 18. Januar 1913.

Zimmer,

Major

in Vertretung des beurlaubten  
Herrn Kommandanten.

Dr. Haberland,  
Bürgermeister.

## Eine Hand voll Geld sparen Sie

bei direktem Bezug aus meinem Versandgeschäft und haben Sie trotz billigster  
Preise für Porto und Nachnahme nichts zu zahlen.

Aus meiner großen Auswahl empfehle ich:

### Herrenstoffe.

Für Mk. 4.—: 1,80 Mtr. schweren  
Winterelodenz. Zoppe (wasserdicht).  
Für Mk. 5.25: 3 Mtr. deutschen  
Cheviot in allen Farben.  
Für Mk. 8.25: 3 Mtr. Wode-Cheviot,  
eleg. gemust. u. einfarbig, alle Farb.  
Für Mk. 9.—: 2 Mtr. schw. Winter-  
paletotn. Wüsterloisfengl. Mtr. hochim.  
Für Mk. 11.25: 3 Meter Rammingarn  
(schwarz u. blau), bewährte Dual.  
Für Mk. 13.50: 3 Meter englische  
gemusterte Anzugstoffe.

### Damenstoffe.

Für Mk. 2.25: 2,50 Mtr. vorneh.  
Blusenflanell engl. Mtr.  
Für Mk. 2.88: 6 Mtr. bebr. Flanell  
mit Bordüre.  
Für Mk. 5.70: 6 Meter eleganten  
schwarzen Kleiderstoff.  
Für Mk. 6.—: 6 Mtr. bebr. schw.  
Damentuchmod. Muster vorz. Dual.  
Für Mk. 9.—: 6 Mtr. engl. gem.  
Kostümtuch für hochvorn. Jackett.  
Für Mk. 10.50: 6 Mtr. Melange Tuch  
mit Seidenglanz zum Kostüm.

### Baumwollwaren.

Für Mk. 4.35: 15 Meter weißes  
Hemdentuch.  
Für Mk. 4.95: 15 Meter bunteste  
streiften Hemden-Flanell, waschfest  
Für Mk. 5.40: 15 Meter rotfarbtes  
Bettzeug.  
Für Mk. 6.30: 15 Meter vorzügl.  
weißes Prima Hemdentuch.  
Für Mk. 7.35: 15 Meter Prima  
weißen Hemdenlöper.  
Für Mk. 10.50: 15 Meter roten  
Prima-Bettbarthent. Bew. Dual.

Ferner offeriere: Herren- und Damenwäsche, Pelserinen, Steppdecken, Tischdecken,  
Unterröcke, Strümpfe, Schürzen etc. Verlangen Sie hierüber illustrierte Preisliste.

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder das bare Geld zurückgezahlt.  
Muster portofrei direkt an Private, ohne Kaufverpflichtung.

Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig No. 88.

## Büro für Rechtssachen Lotsenstr. 21.

Bewährter Rat in allen Rechtsangelegenheiten, Vertretungen vor dem könig-  
lichen Amtsgerichte in Zivilprozessen.

Vermittelung des Schriftwechsels mit den Behörden und Privatpersonen,  
Anfertigung von Gesuchen und Eingaben, übernimmt

E. Albrecht, Prozeßagent

bei dem königlichen Amtsgericht Pillau.

Bürostunden von 9—12 Uhr vormittags.

Büro- und Sprechstunden von 4—7 Uhr nachmittags.

Gutkochende graue Erbsen  
weiße Erbsen  
gesch. Erbsen  
weiße Bohnen  
ff. Linsen  
empfiehlt billigst

G. Ramonat, Breitestraße 25.

## Freundliche

4 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör Entree und Wasser-  
leitung vom 1. April zu vermieten.

F. Wende.

## Einen Lehrling

sucht von sofort oder später  
G. Ramonat, Breitestraße 25.

## Einen Lehrling

von gleich oder später sucht  
Strahlendorf, Uhrmacher.

Delikate Rinderfleck.  
G. Ramonat, Breitestraße 25.